



Madeline Murlock, das bestgewachsene englische Filmgirl in einem handgestickten spanischen Shawl

Orchideen

Die prächtig blühenden und zum Teil köstlichen Duft ausströmenden Orchideen, die wir in den Schaufenstern unserer Kunstgärtner bewundern, sind eigentlich Schmarotzerpflanzen der Urwälder Asiens und Südamerikas. Die Orchideenzucht ist heute über die ganze Erde verbreitet, und während man vor etwa 100 Jahren in den großen Botanischen Gärten Kew Gardens bei London nur etwa 40 Arten kultivierte, kennt der Botaniker heute über 10 000 Spezies. Während unsere gezüchteten Orchideen nur auf der Erde wachsen, sind die exotischen vielfach auf Bäumen angesiedelt, und wir finden die schönsten und farbenprächtigsten in den hohen Wipfeln tropischer Wälder. Ahnt die schöne Frau, welche Mühe und Geduld erforderlich sind, ehe es so weit ist, daß sie eine blaßlila Cattleya, eine getigerte und gestreifte Cypripedie oder die rotglühende, rüsseltragende Anturie an ihr Kleid heften kann? — Sieben Jahr muß der Gärtner warten, muß die junge Pflanze hegen und pflegen, bis eine Blüte seine Mühe lohnt. Daß unter solchen Umständen die Blume sehr teuer ist, wird niemanden verwundern, ebenso, daß es einen fürstlichen Luxus bedeutet, eine private Orchideenzüchterei, wie sie die Rothschilds in Wien oder London im großen Stil sich leisten, sein eigen zu nennen. Eine Anzahl besonders kostbarer und neuer Orchideenarten wurde auf der letzten Ausstellung der Königlichen Gartenbaugesellschaft in London gezeigt. Seit jeher bildete die Züchtung seltener Orchideenarten eine Hauptaufgabe der Gesellschaft. Besondere Aufmerksamkeit erregte eine unscheinbar aussehende Orchidee, deren Blätter sich ständig in leiser, wippender Bewegung befinden. Eine andere Gattung zeichnet sich durch kastanienrote Flecken auf den weißen Blütenblättern aus, die ebenfalls beweglich sind und am Rande gefiedert auslaufen. Die größte bisher erzielte Orchideenzüchtung ist die ‚Cypripedium Chrysostom Giganteum‘, die aus der Orchideensammlung des vor einigen Jahren verstorbenen Sekretärs der Gesellschaft Gurnay Fowler stammt, deren Wert allein eine Million Goldmark übersteigt.